

Zum Titel „Bibel in gerechter Sprache“

Oder: Sind denn alle anderen Übersetzungen ungerecht?

Wie kommt es, dass diese Frage in unzähligen Reaktionen begegnet? Bei einer Partei, die sich christlich und demokratisch nennt, kommt auch niemand auf die Idee, dass damit alle anderen Parteien als unchristlich und undemokratisch bezeichnet würden. Und hat der Name „Gute Nachricht“ für eine andere Bibelübersetzung etwa zu wütenden Reaktionen geführt, dass damit alle anderen Übersetzungen schlechte Nachrichten seien?

Der Titel „Bibel in gerechter Sprache“ ist in der Einleitung zur Übersetzung in mehrfacher Hinsicht erläutert. „Der Name Bibel in gerechter Sprache erhebt nicht den Anspruch, dass diese Übersetzung ›gerecht‹ ist, andere aber ungerecht sind. Sie stellt sich der Herausforderung, dem biblischen Grundthema Gerechtigkeit in besonderer Weise zu entsprechen. Dieses Thema steht in mehrfacher Hinsicht im Zentrum unserer Übersetzungsarbeit. ... ›Gerechte Sprache‹ ist ... ein Fachterminus, der seit den 80er-Jahren in Deutschland Verwendung gefunden hat, als Wiedergabe des in Nordamerika gebrauchten Begriffes ›inclusive language‹. (Einleitung S.10)

Wir beschreiben also mit dem Titel das Profil dieser Übersetzung, unsere Intention, an der wir gemessen werden wollen. Im Brief an die Gemeinden in Galatien heißt es: „Da ist nicht jüdisch noch griechisch, da ist nicht versklavt noch frei, da ist nicht männlich und weiblich...“ (Gal 3,28) Damit sind auch die Schwerpunkte der theologischen Diskussion der letzten Jahrzehnte benannt, die wir ernst nehmen und deren theologischen Erkenntnisse wir in der Übersetzungsarbeit in besonderer Weise berücksichtigen:

- Uns geht es um Geschlechtergerechtigkeit
Frauen waren an den Geschehnissen und Erfahrungen der biblischen Texte beteiligt und Frauen sind damals wie heute von ihnen angesprochen. Das wird in der Übersetzung deutlich. Selbstverständlich hatten Frauen in biblischen Zeiten andere Möglichkeiten als heute. Aber oft ist unsere Vorstellung erheblich patriarchaler als die damalige Wirklichkeit. In der Bibel gibt es nicht nur Jüngerinnen, sondern z. B. auch Apostelinnen, Diakoninnen, Prophetinnen und Pharisäerinnen.
- Uns geht es um Gerechtigkeit im Hinblick auf den christlich-jüdischen Dialog
Wie legen eine Übersetzung vor, die aus dem christlich-jüdischen Dialog gelernt hat und versucht keine Antijudaismen in die Übersetzung einzutragen. Vor nicht allzu langer Zeit galt z.B. in der theologischen Ausbildung das an Jesus als authentisch, was übrig bleibt, wenn wir alles Jüdische entfernt haben. Wir sind überzeugt davon, dass es möglich ist, unseren jüdischen Wurzeln mit Achtung und Respekt zu begegnen. Es bereichert unser Verständnis der Bibel, wenn wir uns bewusst machen, dass das Neue Testament eine auf jüdischem Boden entstandene Schrift ist und dass die dort genannten Personen wie Maria, Jesus und Paulus jüdischen Glaubens waren.
- Uns geht es um soziale Gerechtigkeit
In der vorgelegten Übersetzung sollen die sozialen Realitäten durchscheinen, so dass heute verständlich ist, worum es damals ging und so die Lebenskontexte hörbar werden und einer vorzeitigen oder einseitigen Spiritualisierung der biblischen Texte gewehrt wird.
- „Gerecht werden soll und will die Bibel in gerechter Sprache schließlich und vor allem dem jeweiligen Ausgangstext. Die genannten Kriterien können und sollen eine Hilfe sein, den Text in seiner Fremdheit neu zu entdecken. Und sie führen unausweichlich immer aufs Neue in die Spannung, der sich jede Übersetzung ausgesetzt sieht. »Wer einen Schriftvers wörtlich übersetzt, ist ein Lügner, und wer etwas hinzufügt, ein Lästerer«, heißt es im Talmud (bQidduschin 49a).“ (Einleitung S. 11)

Trotz dieser klaren Erläuterungen weckt der Titel offenbar Emotionen. Das mag zum Teil daran liegen, dass sich hier Leute zu Wort melden, die noch nicht einmal die Einleitung der „Bibel in gerechter Sprache“ gelesen haben, sondern sich auf Presseberichte verlassen.

Aber ob nicht auch ein Teil der emotionalen Äußerungen auf den Titel damit zusammenhängt, dass das Profil dieser Übersetzung auf Widerspruch stößt? Es gibt z. B. immer noch christliche Kirchen, die Frauen von bestimmten Ämtern ausschließen und auch in vielen protestantischen Kirchen immer noch Gruppen, die die Frauenordination in Frage stellen. Dass eine Bibelübersetzung, die offen legt, dass es Jüngerinnen, Diakoninnen und Apostelinnen gab, bei denen, die so denken, auf wenig Gegenliebe stoßen wird, ist nicht verwunderlich. Aber auch wer Jesus als den großen Frauenfreund in einem patriarchalen jüdischen Umfeld versteht, wer immer noch Vorstellungen von einem alttestamentarischen Rachegott im AT und einem Gott der Liebe im NT anhängt und wer „die Juden“ für den Tod von Jesus am Kreuz verantwortlich macht (wie das ja nicht nur bekannte Musikwerke zur Passionszeit weiter tradieren) wird sich über die „Bibel in gerechter Sprache“ kaum freuen.

Es gibt also einen ganzen Strauß von Gründen um gegen die „Bibel in gerechter Sprache“ zu sein. Würden diejenigen, die heute gegen den Titel „Bibel in gerechter Sprache“ wettern wirklich für Geschlechtergerechtigkeit eintreten? Wären sie wirklich bereit, wenn die Übersetzung nur anders hieße, aus dem christlich-jüdischen Dialog zu lernen und gewohnte Vorurteile aufzugeben? Sind sie in der Lage, zu begreifen, dass in biblischen Texten Verschuldung angeklagt, und nicht nur Schuld beklagt wird? Können sie ernst nehmen, dass die Texte Gewalttätige statt Gottlose verurteilen? Kein Wunder, dass diese Bibelübersetzung Widerstand auslöst. Auch der harmloseste Titel könnte dies nicht ändern.

Die „Bibel in gerechter Sprache“ macht bis in den Titel hinein ihr Profil kenntlich. Diese Bibel kauft und liest keine Frau und kein Mann aus Versehen.

Hanne Köhler